

Sara Kadefors

Billie

Wer sonst?



Urachhaus

»Wann?«

»Als ich kleiner war.«

Ich platze fast vor Neugier.

»Ah ja? Warst du oft hier?«

Er zuckt mit den Schultern. »Immer, wenn Papa weg war und so.«

»War er oft weg?«

»Mmh.«

Ich kann mir Douglas als Teil der Familie Persson fast nicht vorstellen. Wie war es wohl, als Alvar und er zusammen waren? Haben sie zusammen auf dem Boden in Alvars Zimmer gegessen und Lego gespielt? Oder mit Lätzchen um den Hals nebeneinander am Küchentisch gegessen? Bei dem Gedanken, wie sie das Tischtuch mit Bananenpüree ruinieren, muss ich fast kichern.

»Da unten sieht's aber nicht mehr aus wie früher«, meint Douglas. »Sie haben das Sofa und so umgestellt.«

»Wann warst du denn das letzte Mal hier?«

»Das war, bevor ...« Er unterbricht sich. »Vor zwei Jahren.«

Ich schlucke. »Kanntest du Casper?«

»Natürlich.«

Erst jetzt wird mir klar, dass Douglas wirklich ein Teil dieser Familie ist.

»Warum bist du dann nicht mehr hierhergekommen?«

Sekunden verstreichen. Douglas starrt geradeaus, auf die Wand. Er scheint die Frage nicht gehört zu haben. Zu guter Letzt dreht er mir den Kopf zu.

»Sehnst du dich oft nach Hause?«

Warum wechselt er das Thema, wo wir doch gerade über so interessante Dinge sprechen? Mein Gefühl sagt mir jedoch, dass es nicht okay wäre, jetzt nachzuhaken.

»Manchmal«, erwidere ich.

Michael Jackson erhält vom Chor Unterstützung: »You are not alone. I am here with you. Though we're far apart, you're always in my heart ...«

»Deine Mutter ...?«, frage ich.

»... abgehauen.«

»Abgehauen?«

Er verzieht das Gesicht. »Sie war sowieso eine blöde Kuh, es spielt also keine Rolle.«

»Meine Mutter ist auch eine blöde Kuh. Ich liebe sie trotzdem.«

Wir sehen einander an. An seinen Augen lässt sich ablesen, wie es ist, eine blöde Kuh zu lieben. Ich will, dass er hierbleibt, hier übernachtet, auf einer Gästematratze neben meinem Bett schläft.

»Denkst du oft an sie?«

Meine Frage ist hauchdünn wie Geflüster. Er atmet tief ein. Ist drauf und dran, etwas Wichtiges zu erzählen, hält aber inne. Ich wage kaum zu atmen. Da sehe ich, dass Tränen in seinen Augen stehen.

Dass Douglas, der oft so gemeine Dinge sagen kann, so viele Gefühle hat!

»Douglas!«

Das ist Jens aus dem Erdgeschoss. Seine Stimme klingt streng. Da unten ist irgendwas schiefgelaufen, das hört man. Douglas erhebt sich sofort. Auf der Schwelle dreht er sich noch einmal um. Was ist bloß mit meinem Körper? Er ist vollkommen willenlos.

»Tschüss«, sagt er.

»Bis dann«, antworte ich.

Einige Sekunden später höre ich die Haustür zuschlagen. Ich traue mich nicht nach unten. Wer weiß, vielleicht sind ja alle wahnsinnig wütend auf mich. Schließlich habe ich Leute eingeladen, die hier unerwünscht sind. Mich hätte das auch genervt. Man kann nicht einfach ins Leben anderer Menschen hineintrampeln und tun und lassen, was einem Spaß macht.

Nur wenige Sekunden verstreichen, dann geht meine Tür auf. Alvar kommt herein und macht sie ordentlich hinter sich zu. Er sieht gar nicht so wütend aus, bleibt aber in einiger Entfernung auf dem blauen Teppich stehen.

»Worüber habt ihr gesprochen, Douglas und du?«

»Habt ihr tatsächlich zusammen gespielt, als ihr klein wart?«

Ich sehe ihm an, dass ihn die Frage stört. »Petra hat sich um Douglas gekümmert, als es Jens schlechtging«, antwortet er ausweichend.

»Als es ihm schlechtging?«

»Aber jetzt will sie nicht mehr. Sonst noch Fragen?« Widerstrebend schüttele ich den Kopf. Alvar kommt näher, nimmt ganz außen auf der Bettkante Platz. »Was habt ihr hier gemacht?«

»Geredet.«

»Worüber?«

Ich piekse ihn spielerisch mit dem Zeigefinger. »Ich werd' mich doch wohl noch mit ihm unterhalten dürfen? Schließlich gehen wir in dieselbe Klasse.«

Alvar mag weder mein Gepiekse noch meine Antwort, das ist ihm anzusehen. Er will natürlich, dass ich mich von Leuten, die er hasst, fernhalte. Aber wenn mir niemand erzählt, warum er sie hasst, dann ist es schwierig. Im Moment kommen wir wohl nicht weiter. Ich biete ihm von meinen Süßigkeiten an, die ich unter dem Bett versteckt habe. Eine Zeit lang ist nur leises Schmatzen und das Prasseln der Tüte zu hören. Innerhalb weniger Minuten haben wir alles in uns hineingestopft.

Danach legen wir uns der Länge nach aufs Bett. Ich merke, dass er wieder der Alte ist. Alvar kichert über meinen geheimen Widerstand. Ich kaufe an allen Tagen, an denen es nicht erlaubt ist, Süßigkeiten. Ich vertraue ihm an, dass ich manchmal Petras Handtuch benutze, weil ich's einfach nicht lassen kann. Da kichert er noch mehr.

8

Petra steht vor der Badezimmertür und erklärt mir, dass die Zeit drängt, aber ich bin zu sehr damit beschäftigt, mich im Spiegel zu betrachten. Ich habe in Augennähe einen Leberfleck auf der Wange, der eklig aussieht. Außerdem liegt der eine Schneidezahn auf komische Art über dem anderen. Ich beschließe, dass es mir egal ist. Ich darf einfach nicht wie Moa in meiner alten Klasse werden, die einmal gesagt hat, es gäbe nichts Schlimmeres, als zusammengewachsene Augenbrauen. Bis dahin hatte ich keinen einzigen Gedanken an Augenbrauen verschwendet.

Als ich aus dem Badezimmer komme, denkt Petra, dass ich mich endlich auf den Schulweg mache, aber ich muss mich erst noch umziehen. Das graue T-Shirt macht mir keinen Spaß. Ich brauche mehr Farbe, will was Gelbes tragen. Oder vielleicht doch lieber den blau-rot gestreiften Pulli? Diese Entscheidung lässt sich nicht übers Knie brechen. Ich ziehe die Pullis an und aus, an und aus. Schließlich erscheint Petra und bemüht sich, wütend auszusehen. Ihr Blick bleibt an mir hängen. »Ziehst *du* dich um?« Auch sie kann es nicht fassen. Ich bin wie eine Person aus einer Fernsehserie, die eine komplett neue Identität erhalten hat.

Sobald ich in der Schule bin, sehe ich mich suchend um. Auf dem Schulhof ist er nirgends zu sehen, im Klassenzimmer auch nicht. Seine Bank ist leer. In der nächsten Pause haue ich Salim so auf die coole Art an: »Douglas ist wohl krank?« Salim zuckt träge mit den Schultern.

Ich weiß ja, dass er in die Schule geht, wenn es ihm gerade passt. It's not a big deal. Warum will ich ihn überhaupt dahaben? Wenn er dann schon mal in der Schule ist, zerfetzt er Papier, geht immer wieder nach vorne, um seinen Bleistift zu spitzen, verlässt das Klassenzimmer ohne Grund. Er bewirft die anderen mit Radiergummis, spricht einfach, ohne sich zu melden, checkt sein Handy, obwohl das nicht erlaubt ist, und lacht einfach laut heraus, wenn ihm gerade etwas Lustiges einfällt. Ich ärgere mich über mich selbst, weil ich mir Gedanken über ihn mache. Ich ärgere mich, weil ich mich extra umgezogen habe.

In der Pause stehe ich mit den anderen Mädchen bei den Bänken herum. Sie sprechen über die Posts und Bilder anderer Leute. Ich höre ihre monotonen Stimmen, ohne ihnen zuzuhören. Evin betrachtet mich nachdenklich. Schließlich bin ich doch sonst immer zu einem Scherz aufgelegt. In einiger Entfernung wird Fußball gespielt. Alvar ist auch dabei. Seine zahnstocherdünnen Beine sehen aus, als könnten sie sich jederzeit ineinander verheddern, aber seine Miene ist lebendig. Wortlos verlasse ich die Mädchen.

»Darf ich mitmachen?«, rufe ich den Fußballjungs zu.

Das Spiel kommt zum Stillstand. Salim glotzt mich an. Alvar schielt beunruhigt zu mir herüber. Evin und die anderen Mädchen starren mich an, als hätte ich etwas echt Krasses

gemacht. Ich wünschte mir, dass sich wenigstens Alvar wie ein normaler Mensch benehmen und Okay sagen könnte.

»Okay«, sagt Rasmus. »Billie ist in unserem Team!«

Evin nähert sich dem Spielfeld mit Nicki und Wilma. Die Frage ist, ob sie sich auch dazu durchringen könnten, in der Pause Fußball zu spielen. Mit allem zu brechen, was seit Millionen von Jahren festgelegt ist? Mir fällt Folgendes auf: Jeden Morgen zur gleichen Zeit aufzustehen und unzählige Regeln zu befolgen, ist anstrengend, aber nichts im Vergleich dazu, ein Mädchen in Bokarp zu sein. Ich werfe mich auf den Ball und rutsche über den Belag. Meine Jeans haben Löcher bekommen, und mein Knie brennt ein wenig. Aber das Brennen ist irgendwie angenehm. Rasmus hilft mir wieder auf die Beine. Kurz darauf trifft mein Ball das Schienbein des Stürmers der gegnerischen Mannschaft und hüpfte von dort ins Tor, unser Tor. Sogar Alvar lacht. Am allermeisten aber lache ich. Evin, Nicki und Wilma kichern am Rande des Spielfeldes.

»Billie, Billie!«, rufen sie. »Weiter, weiter!«

Ich werfe Alvar einen Blick zu. Er hat sich wieder in sein steifes Ich zurückverwandelt. Ich wende den Kopf. Douglas' Anblick versetzt mir einen Stich. Er steht am Rand und beobachtet uns. Bei dem Gedanken daran, wie wir zusammen auf meinem Bett gesessen haben, wird mir ganz wohlig. Ich lächle, damit er sieht, dass ich mich daran erinnere. Aber er betrachtet mich mit einem neutralen Gesichtsausdruck.

»Heh!«, ruft Salim. »Douglas! Komm!«

Aber er geht weiter, Richtung Schulgebäude.

Jetzt macht es mir keinen Spaß mehr. In meinem Kopf schwirren die Fragen herum.

Warum tut er so, als wäre ich ein Niemand, wo wir uns doch so richtig unterhalten haben?

Später am Nachmittag scharen sich alle um Nickis Handy. Ich frage, was denn da so spannend ist.

»Die Leute posten echt gemeines Zeug über Alvars Schwester. Deine Bonusschwester. Tea.«

Nicki hält mir das Display ihres leopardengemusterten Handys hin. In einem Chat wird Tea als verrückte Tusse beschimpft und ihr Vlog als peinlich bezeichnet. »Wie kann sie sich bloß einbilden, dass man jemanden anschauen will, der so hässlich ist«, »Miss Pinky, das ist wohl ein Witz!«

Ich sehe mehrere Leute aus ihrer Klasse am Nachmittag auf dem Korridor, aber keine Tea. Ich versuche, Fatima abzufangen, aber sie will nicht mit mir reden.

In der nächsten Pause gehe ich in das Wäldchen und singe, um einen klaren Kopf zu bekommen, aber es hilft kein bisschen. Erst nach der Schule finde ich sie schließlich in ihrem Zimmer. Sie hat das Rollo runtergelassen und ein Spotlight auf sich selbst am Schreibtisch gerichtet. Die Kamera steht bereit. Sie hat toupiertes Haar wie eine Hollywoodfrau. Ihre Augen sind groß wie Untertassen, der kleine Mund glänzend und klebrig.

Sie schaut mich finster an. »Was willst du?«

»Einfach nur reden.«

»Ich bin mitten in einer Aufnahme.«

Sie schaut in die Kamera, macht einen Schmolzmund. Ich mache einen vorsichtigen Schritt ins Zimmer.

»Warst du heute nicht in der Schule?«

»Natürlich war ich in der Schule.«

»Ich habe dich nirgends gesehen«, sage ich.

Es ist unmöglich, ihren Blick aufzufangen. Am liebsten würde ich zu ihr gehen und sie umarmen, aber das würde sie niemals zulassen.

»Kannst du nicht einfach wieder gehen?«, seufzt sie. »Oder hast du mir etwas Wichtiges zu erzählen?«

»Haben dich Leute aus Bokarp auf YouTube gesehen?«

Sie erstarrt mitten in einer Bewegung.

»Falls die Leute gemein zu dir sind ...«

Sie wedelt abwehrend mit einer Hand. »Das ist mir egal.

Und zwar *vollkommen*.«

»Willst du mit mir Fahrrad fahren?«

»Nein.«

»Einen Film anschauen? Abhauen? Kuchenbacken? Einen Song ausdenken?«

»Geh' schon!« Ihr Gesicht ist knallrot angelaufen. »Ich muss ... mich *konzentrieren*!«

Ich gehe zu Petra hinunter, die sich im Fernsehen anschaut, wie man das eigene Haus auf Vordermann bringt. Sie sieht immer Programme, wo es darum geht, wie man die Einrichtung verschönert, Essen zubereitet oder sich im Garten betätigt. Ich verstehe gar nicht, wie jemand, der alles so im Griff zu haben scheint, noch etwas dazulernen soll. Alles in dem braunen Haus ist ja perfekt. Jedes Ding an seinem Platz, kein einziger überflüssiger Gegenstand. Ich habe zum Beispiel einen ganz bestimmten Haken, an dem ich meine Jacke aufhängen soll. Da steht zwar nicht mein Name dran, aber es ist *mein* Haken. Hänge ich meine Jacke woanders hin, wird sie immer umgehängt.

Sie sieht mich erstaunt an, als ich mich neben sie aufs Sofa setze. Petras dünne Hand ruht auf dem hellen Stoff ihrer Hose. Die junge Frau auf dem Bildschirm streicht Regale an und hängt Lichterketten auf.

»Das ist doch hübsch, nicht wahr?«, meint Petra.

»Hast du schon mal Teas Schminkvideos angeschaut?«

Petra runzelt die Stirn, lässt den Bildschirm aber nicht aus den Augen. »Ja ... einen. Ich kenne mich mit Schminke nicht aus.«

»Man kann sie auf YouTube sehen.«

»Ich weiß«, antwortet sie. »Du meinst, dass ...« Sie streicht sich eine Strähne von der Wange.

»Ich meine gar nichts.«

»Es ist leicht, all die Dinge, die Mädchen gefallen, zu verurteilen.« Aber dann kommen ihr Zweifel. »Gleichzeitig ... kann es wirklich gut sein, sich auf diese Weise öffentlich zu präsentieren, wenn man erst zehn ist? Vielleicht nicht. Aber sie ist ja so interessiert. Und ... ich kann ihr schließlich nicht alles verbieten.«

»Man kann sich ganz schön gemeine Kommentare einhandeln.«

Petra betrachtet mich geduldig. »Tea kann manchmal ziemlich schwierig sein.«

»Das heißt?«

»Tja ... Sie muss ihren Freundinnen gegenüber etwas flexibler sein.«

»Dann ist es also ihre eigene Schuld, wenn ...«